Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wird von Museen und aus privaten Sammlungen des In- und Auslandes leihweise zur Verfügung gestellt. Die Eröffnung ist auf den 2. Mai angesetzt.

Japanische Architekturzeitschriften

Das «Werk» steht im Tauschverkehr mit den Zeitschriften «Sinkentiku» und «Kentiku Sekai». Da wir sie nicht lesen können, müssen wir uns an die Bilder halten: beide bringen europäische Bauten in bemerkenswert guter Auswahl. Das Augustheft der letztgenannten beispielsweise eine grössere Anzahl Abbildungen aus dem BSA-Heft des «Werk». Interessant sind für uns die japanischen Bauten: neben allerhand Bluffmodernität, die man dem Osten gerne erspart hätte, viele Häuser, denen eine erstaunliche Synthese von Modernität der Konstruktion und traditionellem japanischem Wohnbedürfnis gelingt. Während in Europa die schmucklosen, kubisch einfachen Konstruktionsformen leicht etwas Kaltes, Unmenschliches und Maßstabloses annehmen, bekommen sie in Japan in den besten Beispielen den Charakter des Feingliedrigen, Schwebenden, Schwerelosen, Anspruchlos-Menschlichen, wie ihn unsere besten Architekten auch suchen. Man hat das Gefühl, dass sich hier eine Modernität organisch von innen her entwickelt, wie sie vorläufig zum Beispiel weder in Italien noch in Spanien fühlbar ist. *p. m.*

Asiatische Kunst in Winterthur

Von dem Winterthurer privaten Kunstbesitz sind besonders die Bestände an französischer Malerei des Impressionismus und Neoimpressionismus, in den letzten Jahren auch die an deutscher und schweizerischer Malerei des XIX. Jahrhunderts durch Ausstellungen bekannt geworden. Die an einzelnen Stellen mit hohem Qualitätssinn gesammelten asiatischen Kunstwerke waren bis vor kurzem nur in einigen Einzelgruppen in öffentliche Ausstellungen gelangt. Im Januar und Februar zeigte nun der Kunstverein Winterthur in einer über 160 Nummern starken Ausstellung vereinigt die asiatische Kunst aus den Sammlungen *Georg* und *Werner Reinhart*. Das glückliche Gesamtbild liess leicht auf einen wissenschaftlich lückenlosen Aufbau verzichten, den schon der Umfang der Schau nicht zugelassen hätte; um so anregender trat das liebhaberisch Wählerische des privaten Sammlers in den Vordergrund in der Isolierung bedeutender Einzelstücke und im ausführlichen Verweilen bei geschlossenen Gebieten.

Eine kleine Gruppe von kostbaren Manuskripten und Einzelblättern des XV. bis XVIII. Jahrhunderts betraf Persien, eine grössere von teilweise ganz erstrangigen Miniaturen Nordindien, insbesondere die Mogul- und Rajputana-Schule und eine mehr volkstümlich derbe Kunstübung. Die Skulptur Indiens erschien in zehn südindischen Bronzen verschiedenen Alters; als Hauptstücke ragten ein grosser tanzender Shiva und eine Parvati hervor. Eines der bedeutendsten Werke durch Seltenheit und Schönheit trug die tibetanische Plastik bei in der vergoldeten und farbig inkrustierten Bronze einer Maya, und ihr schloss sich eine Reihe von seltenen tibetanischen Tempelfahnen an. Am mannigfaltigsten stellte sich die Kunst Ostasiens dar. Unter den zahlreichen chinesischen Kleinplastiken des V. bis XVIII. Jahrhunderts stachen die Terrakotten hervor, darunter ein Pferd der Wei-Zeit und besonders eine ungewöhnlich schöne, kapriziöse Tangplastik einer reitenden Prinzessin, und die japanische Skulptur vertrat neben zwei vorzüglichen Buddhafiguren eine Auswahl aus einer grossartigen Sammlung von No-Masken, von denen einige, die psychologisch differenziertesten, bis ins XV. Jahrhundert zurückreichen. Den Höhepunkt der chinesischen Malerei spiegelten Tuschbilder und kleinformatige Tierbilder der Sung-Tradition; die japanische Malerei begann mit Kompositionen der Kamakura-Periode und breitete sich glanzvoll aus in 24 Illustrationen des XVII. Jahrhunderts zum Roman